

## FONO-KRITIK

Neuveröffentlichungen  
VERSCHIEDENES

## Salon-Vergnügen ohne Ende.

**DAS SALONORCHESTER CÖLLN SPIELT SALONMUSIK: OFFENBACH, LISZT, BRAHMS, RIES, PUCCINI, SAINT-SAËNS, WALDTEUFEL, MASSENET; Egon Stegmöller (Stehgeiger), Koenraad Ellegiers (Stehgeiger), Rainer Lange (Violoncello), Jürgen Fichtner (Kontrabaß), Das Salonorchester Cölln;**

deutsche harmonia mundi/EMI 1 C 067-99 946 T (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: November 1981

Klangbild: Durchsichtig, präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Le Nouveau Salon: Musikalische Preziosen (FSM 53550 AULOS)



## Caféhaus-Musik mit Verve.

**DAS SALONORCHESTER CÖLLN SPIELT CAFÉHAUS-MUSIK: KALMAN, LEONCAVALLO, KREISLER, ELGAR, LEHAR, IBANEZ, GADE, TRANSLATEUR, FÜČIK; Egon Stegmöller, Koenraad Ellegiers und Ulrich Alshuth (Stehgeiger), Rainer Lange (Violoncello), Das Salonorchester Cölln;**

deutsche harmonia mundi/EMI 1 C 067-99 947 T (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: November 1981

Klangbild: Durchsichtig, präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Le Nouveau Salon: Musikalische Preziosen (FSM 53550 AULOS)

Selten ist von der deutschen Schallplattenindustrie ein Wunsch so schnell erfüllt worden. Nachdem das „Salonorchester Cölln“ zum ersten Mal auf sich aufmerksam gemacht hatte (damals noch mit einem Produkt der kleinen Firma AULOS in Viersen), bedankte ich mich im FF 5/82 für die „amüsante Ausgrabung bürgerlicher Kulturschätze“ und schloß meine Kurzkritik mit der Anmerkung, daß die köstliche Kollektion geradezu nach einer Fortsetzung verlange.

Inzwischen hat sich, in Kooperation mit dem WDR, die allen ausgefallenen Unternehmungen so aufgeschlossene harmonia mundi der guten und vergnüglichen Sache angenommen. Und der Vertrieb der EMI wird die neuen Produkte hoffentlich besser an den Mann bringen können, als es der Fono-Schallplatten GmbH in Münster möglich war. Eine Marktlücke für diese „Preziosen“ ist ja zweifellos vorhanden.

Die Kölner Salon-Löwen (wie man lesen, wie man aber vor allem auch hören kann, allesamt Mitglieder von Spitzenorchestern) haben ihre musik-archäologischen Schürfungen fortgesetzt und sind fündig geworden, fündig in so hohem Maße, daß es gleich für zwei neue Platten gereicht hat.

Die erste, mit Salon-Pièces den Fin-de-siècle zwischen Offenbach und Massenet, gibt sich etwas „foirer“. Der Lisztische „Liebestraum“ findet sich da in enger Nachbarschaft zu Richard Wagners „Albumblatt“ und dem „Ungarischen

Tanz Nr. 5“ von Brahms. Bei der Fantasie aus Puccinis „Bohème“ bleibt garantiert kein Auge trocken. „Der Schwan“ von Saint-Saëns gleitet, zum Kontrabaß-Solo, wahrhaft majestätisch dahin. Doch Waldteufels Walzer „Estudiantina“ wird immerhin mit so viel Verve musiziert, daß im Salon die Gläser klirren.

Zur zweiten Platte, mit dem differenzierenden Titel „Caféhaus-Musik“, sind unsere Virtuosen quasi aus der Bel-Etage ins Parterre herabgestiegen. Aber der Tapetenwechsel ist ihnen nicht schlecht bekommen. Ich gebe dieser zweiten Novität den Vorzug, weil deren Musik – eine zünftige Auswahl von Operettenpotpourris, Walzern, Charakterstücken und Märschen – in ihrer (scheinbaren) Trivialität eine weit größere Kraft offenbart. Die Arrangements sind nicht nur witzig, sondern auch geschickt. Sie zeichnen die musikalischen Strukturen behutsam und liebevoll nach. So wird die Melodienfolge aus Kálmáns „Csárdásfürstin“ zu einem vollen Genuß und der zarte, anrührende Walzer „Nur wer die Sehnsucht kennt“ von Siegfried Transleator (bislang nur mit seinem zum Berliner Sportplatzwalzer heruntergekommenen Opus „Wiener Praterleben“ bekannt) zu einer erfreulichen Entdeckung. Dazu dann, natürlich mit aller Bravour



serviert, Schmankerln wie Elgars „Salut d'amour“, Gades strenger Tango „Jalousie“, der elegante „Florentiner Marsch“ von Fúčík und jener „Student“ von Ibanez, der schon so lange und immer noch an uns „vorbeigeht“. (Dies nicht totzukriegende Stück hatte übrigens auch einen Text, und der ging so: „Bruder Studi-o-so/der geht durchs Leben leicht und froh!/O wie so glücklich und so wunderbar/Student zu sein!“ – Tja, das waren noch Zeiten!)

Die vom EMI-Pressedienst den beiden Platten mit auf den Weg gegebenen Kommentare verweisen mit Recht auf zeitgeschichtliche Bezüge dieser wiederentdeckten Literatur. Aber sie betonen andererseits so sehr die parodistische Absicht. Das scheint mir falsch. Wer sich von dieser Musik Spaß für die nächste Faschingsparty erwartet, wird nicht bedient. Die Musiker parodieren nicht. Sie lassen sich ganz ernsthaft auf die so schwere leichte Sache ein. Und gerade aus der Ernsthaftigkeit, mit der hier musiziert wird, ergibt sich der große Spaß, der unschätzbare Unterhaltungswert der Platten, deren tontechnische Qualität gegenüber der allerersten übrigens noch verbessert werden konnte.

Die Plattentaschen tragen den tröstlichen Vermerk: „Die Reihe wird fortgesetzt“. Und da das Repertoire der Cöllner sich auf den authentischen Fundus von 3000 Original-Arrangements

aus dem Nachlaß eines Kaffeehausgeigers gründet, sind unserer Hoffnung auf die Verlängerung des Salon-Vergnügens schier keine Grenzen gesetzt.

Hans-Günter Martens

Eine bemerkenswerte Wiederbelebung  
des fast vergessenen Genres Melodram.

**MELODRAMEN VON LISZT, STRAUSS UND NIETZSCHE nach Gedichten und Balladen**

Melodramen von Liszt,  
Strauss und Nietzsche

nach Balladen und Gedichten von  
Bürger, Tolstoi, Uhland, Eichendorff,  
Lenau und Jókai



Gert Westphal, Sprecher  
Michael Studer, Klavier

den von Bürger, Tolstoi, Uhland, Eichendorff, Lenau und Jókai; Lenore, Der blinde Sänger, Das Schloß am Meere. Das zerbrochene Ringlein, Der traurige Mönch, Des toten Dichters Liebe; Gert Westphal (Sprecher), Michael Studer (Klavier);  
Jecklin-Disco 570 (1 S 30)  
Aufnahmedatum: 1982  
Klangbild: Volltönend.  
Fertigung: Knistern und Knacken auf Seite 2.  
Vergleichseinspielungen: keine.

Es muß ja nicht gerade Geisterstunde sein, aber so recht genießen kann man die Melodramen von Liszt, Strauss und Nietzsche wohl am besten an langen Winterabenden bei Kerzenlicht, wenn der Wind um die Fenster pfeift. Denn Wind, Mondschein und Nebelschwaden gehören zu jenem Genre, dessen Blüte in das späte 19. Jahrhundert fiel, als Schauergeschichten sich großer Beliebtheit erfreuten. Ebenso wie expressionistische Dramen und Ballette scheinen nun Melodramen ihre Wiedergeburt zu erleben. Auf einer Münchner Kleinbühne wurde beispielsweise vor nicht allzu langer Zeit Max von Schillings „Hexenlied“ aufgeführt.

Wesentlich glücklicher als jene dürrtige Produktion ist allerdings die soeben bei Jecklin erschienene Platte mit fünf Balladen und Gedichten von Bürger, Tolstoi, Uhland, Eichendorff, Lenau und Moritz Jókai. Die heftigen pianistischen Einleitungen – von Michael Studer mit der nötigen Eindringlichkeit gespielt – stimmen unheilverkündend auf das dramatische Geschehen ein. Beim Hören solcher Melodramen muß sich das Ohr auf direkte kompositorische Programmatik einstellen; denn etwa Donner wird nunmal grundsätzlich durch heftiges Akkordgewitter, Sonnenschein hingegen meist durch lieblich le-

gierte Triolen angekündigt. Häufig geht es um Liebe in den Balladen, Liebe, die den toten Geliebten im Grab nicht ruhen läßt, bis er seine Angebetete an seiner Seite in der Gruft weiß, so bei Gottfried Bürgers „Lenore“, die von ihrem Wilhelm in einem unheimlichen nächtlichen Ritt geholt wird oder bei Moritz Jókais „Des toten Dichters Liebe“, wo der gefallene Held in verschiedenen Totenmasken solange seiner untreuen Witwe erscheint, bis sie ihm mit dem gemeinsamen Sohn ins Grab folgt.

Der bewußt pathetischen Rezitation – eine Art rhythmischen Sprechgesangs, wie wir ihn in seiner Vollendung aus Schönbergs „Pierrot Lunaire“ kennen – folgt meist ein ostinater Schluß, der die Klavierbegleitung noch einmal tosend aufbauen läßt. Die sonore, äußerst flexible Stimme des Schauspielers Gert Westphal, adaptiert stets vorzüglich in Rhythmus und Intonation die Dramatik des Wortes und der musikalischen Begleitung. Auch deshalb ist diese Einspielung eine ungewöhnliche Bereicherung für jede Plattensammlung.

Eva-Elisabeth Fischer

Alte Balladen in natürlichem Volkston  
vorgetragen und gleichzeitig künstlerisch  
überhöht.

**MYTHOMANIA, Des Gwenc'hlan Prophezei, Zwei Schwestern, Der Geist des erschlagenen Geliebten, Herr Heinrich, Twee Königs Kinder, Herr Oluf, Ein wilder Wassermann, Bei arblakk, Das ruhelose Grab, Lore Lay, Volksliedmelodien durch die Interpreten bearbeitet; Isabella Ernst (Gesang, Laute, Schlaginstrumente); Johannes Heimrath (Laute, Gitarre, Flöte, Gesang, Mandoline); Michael Korth (Gesang, Lau-**



te, Gitarre); Christine Simon (Fiedel, Lyra, Cambe);  
deutsche harmonia mundi/EMI 1 C 0698-99 948 T (1 S 30) Digital  
Aufnahmedatum: 1982  
Klangbild: Raumfüllend und klar.  
Fertigung: Einwandfrei.  
Vergleichseinspielungen: Keine.

Ins Reich der Hexen und Feen, der Elben und ruhelosen Geisterfrauen entführt die Platte eines Quartetts, das sich „Bären Gässlin“ nennt und sich der Pflege alter Musik verschrieben hat. Der

Sänger und Gitarrist Michael Korth ist kein Unbekannter mehr, hat er doch zusammen mit dem Dichter H. C. Artmann, der übrigens auch für diese Lieder die Texte geschrieben oder übersetzt hat, die Lieder von Oswald von Wolkenstein ins neuhochdeutsche übertragen. Isabella Ernst, Christine Simon, Johannes Heimrath und Michael Korth greifen mit „Mythomania“ Volksmythen auf, die in Balladen keltischer, dänischer, schottischer oder englischer Herkunft erzählt werden, und haben sie für alte Instrumente wie Leute, Dudelsack und Gambe musikalisch neu bearbeitet. Das Ergebnis ist eine köstliche Rarität, gelingt es doch den vier Musikern, den natürlichen Volkston der Balladen zu treffen und sie gleichzeitig künstlerisch zu überhöhen.

Besonders schön erscheinen mir die schottische Ballade „Zwei Schwestern“, die mit einfacher Schlagrhythmik unterlegt ist und das Schicksal der schönen irischen Lilofee, die mit einem wilden Wassermann das Schicksal der tschechischen Rusalka teilt: eine schlichte Flötenmelodie begleitet hier kontrapunktisch den Sologesang von Michael Korth. Die Einfachheit der Melodien ist es, die an den Liedern besticht und geradezu zum Mitsingen einlädt, was übrigens bei vielen Melodien gar nicht schwerfällt, weil sie wohlbekannt sind. So etwa die niederdeutsche Ballade von den zwei Königskindern, die zueinander nicht kommen können – hier übrigens in Platt gesungen –, oder das Lied vom untröstlichen jungen Mann, der seine toten Geliebten die Ruhe im Grab nicht läßt. Joan Baez hat „The Unquiet Grave“ Anfang der 60er Jahre, nur zur Gitarre gesungen, populär gemacht. Johannes Heimrath bläst in dieser, der deutschen Fassung, kunstvoll den Dudelsack. Nicht nur Melodien erkennt man auf „Mythomania“ wieder, sondern auch immer wieder bearbeitete Themen, etwa die Ballette „La Sylphide“ und „Giselle“ im „Herrn Oluf“, der wie die Ballettprinzen von einer tanzenden Elbin getötet wird, oder gar Janáček's „Die Sache Makropoulos“ in Clemens von Brentanos Version der Lore-Lay-Sage: bei Brentano stürzt sich nämlich Lore Lay, des Lebens müde, ins Wasser, weil sie allen Männer wegen ihrer Schönheit nur Verderben bringt.

Eva-Elisabeth Fischer

Aufnahmedatum: 1976-1980

Klangbild: Präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

**(II) PLACIDO DOMINGO, ADORO, Lieder aus Mexiko;**

CBS 73652 (1 S 30)

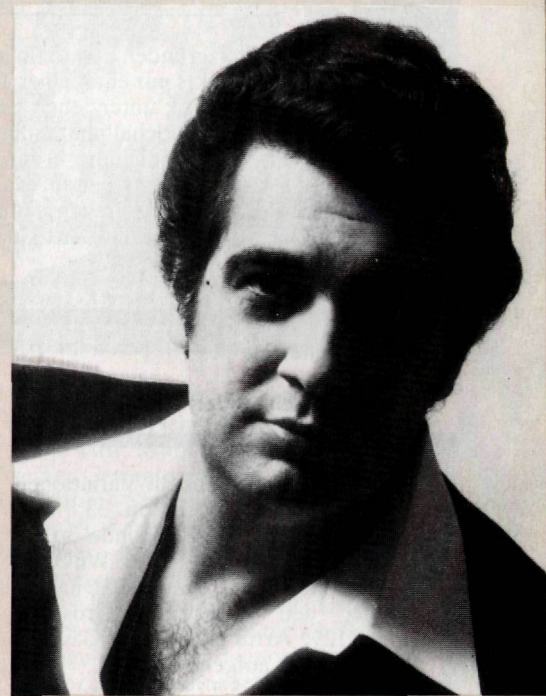
Aufnahmedatum: 1982

Klangbild: Hallig.

Fertigung: Einwandfrei.

**(III) PLACIDO DOMINGO SINGS TANGOS;**

DG 2536 416 (1 S 30)



Aufnahmedatum: 1978

Klangbild: Hallig, etwas „präpariert“.

Fertigung: Einwandfrei.

**(IV) PERHAPS LOVE – PLACIDO DOMINGO WITH JOHN DENVER;**

CBS 24008 (1 S 30)

Aufnahmedatum: 1981

Klangbild: Leicht verschwommen.

Fertigung: Einwandfrei.

**(V) DOMINGO CON AMORE;**

RCA RL 14265 (1 S 30)

Aufnahmedatum: 1969-1976

Klangbild: Natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

**(VI) BRAVISSIMO, DOMINGO!**

Placido Domingo mit Leontyne Price, Katia Ricciarelli, Sherill Milnes;

RCA RL 04 199 (2 S 30)

Aufnahmedatum: 1968-78

Klangbild: Trotz unterschiedlicher Aufnahmezeiten homogen.

Fertigung: Einwandfrei.

Wiederveröffentlichungen  
VERSCHIEDENES

Ausschnitte aus Gesamtaufnahmen,  
Opern-, Unterhaltungstitel und Folklore  
gemischt.



**(I) VIVA DOMINGO, Placido Domingo mit Sherill Milnes, Ileana Corubas, Catarina Legendza u. a.;**  
DG 2531 369 (1 S 30).

## FONO-KRITIK / FONO-PRISMA

Wenn schon Oper – dann mit Domingo! Dies scheint eine Art Devise für das „Millionenpublikum“ zu sein. Durch seine TV-Auftritte hat sich der Sänger eine Anhängerschaft in jenen Kreisen erworben, die ansonsten für klassische Musik nicht ansprechbar sind. Dies alles erklärt den geradezu unglaublich hohen „Ausstoß“ von Domingo-Aufnahmen. Eine Popularität dieses Grades kommt nicht unverdient. Für Domingo begeistert sich nicht nur das vielgenannte „Lieschen Müller“, auch der anspruchsvolle Musikfreund wird mit seinen Leistungen einverstanden sein. Ein Sänger mit Intelligenz, Musikalität, mit gutem Vortrag, angenehmer, männlicher Stim-

me. Ein Tenor „comme il faut“. Allerdings auch ein etwas einförmiger Sänger. Man hat sich jetzt schon an jenen Domingo-Stil gewöhnt, der im Grunde für alles paßt, meistens sogar sehr gut paßt. Dieses Niveau wird nur selten unterboten – in manchen Aufnahmen klingt die Stimme etwas angestrengt oder erschöpft – nie aber wird es überschritten. Die Vielfältigkeit, die der (hervorragende) Bühnendarsteller Domingo so oft an den Tag legt, hat in seinen Tonaufnahmen keine Parallele. Alles ziemlich gleich. Der Anspruch Rossinis „wer eine meiner Opern kennt, kennt alle“, kann in übertragenem Sinn auf die Domingo-Aufnahmen angewandt werden. Be-

merkenswert, daß sich in den letzten zehn, zwölf Jahren nichts Wesentliches an dieser Stimme geändert hat. Ein Sänger von seltener Konstanz. Sein Platz in der ersten Reihe ist berechtigt. Daß er viel, aber nicht alles kann, wird ihm niemand verübeln. So sind die Schlager-Aufnahmen („Tangos“, „Perhaps love“, „Adoro“) nichts Besonderes. Wahrscheinlich gute Verkaufsartikel, künstlerisch besitzen sie keinen Wert. Unter den Operntiteln ist das Doppelalbum mit dem phantastischen Titel „Bravissimo, Domingo“ (aus diversen Gesamtaufnahmen zusammengestellt) empfehlenswert.

Clemens Höslinger

**D**a sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Knut Franke

Bezugsquelle:  
ASD-Köln  
(über den Fachhandel)

- ★ **Beethoven**, Diabelli-Variationen op. 120, Bagatellen op. 33, 119, 126, Fantasie op. 77, Rondo op. 51 Nr. 1 und Rondo A-Dur WoO 49, Menuett Es-Dur, Für Elise, Die Wut über den verlorenen Groschen op. 129; Artur Schnabel (Klavier), 1932–1938 aufgenommen; EMI 153-43225/7 (3 M 30)
- ★ **Fibich**, Quintett op. 42 D-Dur für Violine, Klarinette, Horn, Cello und Klavier, Trio f-Moll o. op. für Violine, Cello und Klavier; Karel Dlouhý (Klarinette), Zdeněk Tysler (Horn), Fibich-Trio: Jan Krejčí (Violine), Jan Niederle (Violoncello), Jan Vrana (Klavier); Supraphon 1111617 (1 S 30)
- ★ **Gade**, Sinfonie Nr. 8 h-Moll op. 47, Forårs – Fantasie op. 23; Danmarks Radio Symfoniorkester, John Frandsen; EMI 063-39372 (1 S 30)
- ★ **Tallis**, The Lamentations of Jeremiah, Messe Puer natus est nobis, 2 Motetten; Anthem If ye love me; Choir of King's College, Cambridge, Philip Ledger; EMI ASD 4285 (1 S 30) Digital

## Anthologien:

- ★ **The Art of Dennis Brain** (Aufnahmen von 1943 bis 1956), Mozart, Hornkonzerte Nr. 4 KV 495, Nr. 2 KV 417, Richard Strauss, Hornkon-

zert Es-Dur op. 11, Beethoven, Hornsonate op. 17, Richard Strauss, Hornkonzert Nr. 2 Es-Dur Berkeley, Trio für Violine, Horn und Klavier Hindemith, Hornkonzert; ferner Werke von Mendelssohn, Mozart (KV 522 + 270), Ibert, Dukas, Leopold Mozart; Dirigenten: Malcolm Sargent, Alceo Galliera, Walter Süsskind, Wolfgang Sawallisch, Paul Kletzki, Guido Cantelli, Paul Hindemith, Norman del Mar, Pianisten: Denis Matthews, Colin Horsley, verschiedene weitere Kammermusikpartner; EMI RLS 7701 (3 M 30)

- ★ **Eliot Fisk** (Gitarre) spielt Werke von Scarlatti, Martin, Ponce, Raffman, Paganini (Die Stücke von Domenico Scarlatti – Sonaten K. 27, 164, 96 – und Paganini – Capricen Nr. 9, 7, 13, 21 – sind Transkriptio-

Die wichtigsten Aufnahmen, die der früh verstorbene englische Hornist Dennis Brain für HMV einspielte, wurden jetzt wiederveröffentlicht



- nen von Eliot Fisk); G & L 8201 (1 S 30)
- ★ **Paul Meisen** (Flöte) spielt Werke von J.S. Bach (Sonate BWV 1013) und C.Ph.E. Bach (Sonate Wq 132); MD + G 1070 (1 S 30) Digital
- ★ **Westfälisches Posaunenquartett** (Christhard Gössling, Klaus Bruschke, Joachim Thalmann, Joachim Tobschall) spielt Werke von Sweelinck, Bruckner, Serocki, Staden, Bozza; MD + G 1094 (1 S 30) Digital

Bezugsquelle:  
Opus E.  
Kriegsstr. 161, D-7500 Karlsruhe  
(direkt an den Verbraucher)

- **Lefébure-Wély**, Lex deux Duos Symphoniques für zwei Klaviere; Genieve und Bernard Picavet (Klavier); Auvidis AV 4814 (1 S 30)

Bezugsquelle:  
TIS/Teldec-Import-Service, Hamburg  
(über den Fachhandel)

- ★ **Mendelssohn**, Trios op. 49 + 66; Trio Ravel: Christian Crenne (Violine), Manfred Stolz (Violoncello), Chantal de Buchy (Klavier); Arion ARN 31976 (1 S 30)
- ★ **Musique Romantique pour le Piano a quatre mains**, Mendelssohn, Allegro brillante op. 92, Andante und Variationen op. 83a, Brahms, Schumann-Variationen op. 23, Schumann, Balladen op. 109, Schubert, Märsche op. 40 Nr. 2 + 3, Hummel, Sonate As-Dur op. 92, Beethoven, Variationen WoO 74 + 67, Weber, Klavierstücke op. 60 Nr. 1–8; Christian Ivaldi, Noel Lee (Klavier); Arion ARN 336033 (3 S 30)

## DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

**Machen Sie mit, es lohnt sich!**

**10** Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.\*

## ★ Eine Einspielung mit Format.

**BRUCKNER, Sinfonie Nr. 6 A-Dur; Bayerisches Staatsorchester, Wolfgang Sawallisch; Orfeo S 024821 (1 S 30) Digital**  
Aufnahmedatum: Oktober 1981  
Klangbild: Präsent, gute Räumlichkeit.  
Fertigung: Tadellos.

Mit Bruckners Sechster hat sich nun auch Wolfgang Sawallisch, Münchens neuer Operndirektor und langjähriger GMD der Staatsoper, in die Riege der Dirigenten eingereiht, die nicht nur im Konzertsaal auf respektable Bruckner-Interpretation verweisen können, sondern auch auf der Schallplatte.

An eine Gesamteinspielung aller Sinfonien für das jüngst ins Leben gerufene Orfeo-Label, wie sie beispielsweise von Barenboim, Haitink, Karajan, Jochum, Wand oder Masur vorliegt, ist freilich nicht gedacht. Aber gerade diese Tatsache läßt die in ihrem Resultat aufnahmetechnisch brillante und musikalisch überzeugend gelungene Neuproduktion der A-Dur-Sinfonie in der Originalfassung aus den Jahren

1879/81 im Nachhinein doppelt sympathisch erscheinen. Denn man spürt in jedem Moment, daß diese Aufnahme der Sechsten nicht bloß deshalb zustande kam, weil man sie etwa als Teil einer integralen Einspielung mehr oder weniger zwangsläufig „abhaken“ mußte. Vielmehr teilt sich aufgrund des künstlerischen Engagements unmittelbar das Anliegen mit, gerade dieses Stück in dieser spezifischen Interpretation nach einer äußerst erfolgreich verlaufenen Tournee für die Nachwelt auf Platte festzuhalten.

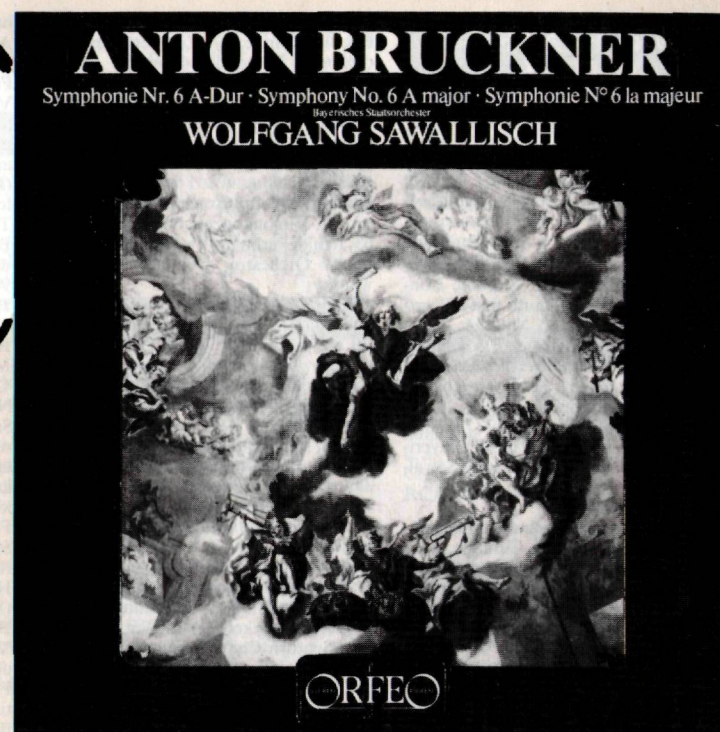
Hervorragend die Leistung der Bayerischen Staatskapelle –, seit 450 Jahren eine Institution in München, aber im allgemeinen kein Klangkörper, den man für Schallplattenaufnahmen bevorzugt. Unter Hegers und Keilberths Ägide, und auch in jüngerer Zeit unter Sawallisch und Carlos Kleiber sind diese Musiker, die dann allerdings immer als „Orchester der Bayerischen Staatsoper“ firmieren, bisweilen für Opernproduktionen auf Platte herangezogen worden.

Hier nun erweist sich das im Opernalltag geschulte Ensemble auch als ein Konzertorchester hohen Ranges, das in den einzelnen Instrumentalgruppen den Anforderun-

gen Brucknerscher Sinfonik souverän gerecht wird. Wand beispielsweise hätte bei seiner Gesamteinspielung mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester froh sein können, wenn ihm ein derartig rhythmisch präzises, klangschön musizierendes und homogen aufeinander abgestimmtes Ensemble zur Verfügung gestanden hätte. Dieses Plus kommt natürlich Sawallischs abwägendem, aber dennoch stets von belebender Spontaneität getragenen Nachvollzug der Partitur zugute. Er wählt Tempi, die den notwendigen Spiel- und Freiraum für die spannungsvolle Entfaltung des Neben- und Gegeneinander der weiträumig proportionierten Themenkomplexe läßt. Überhaupt legt Sawallisch großen Wert auf strukturelle Durchleuchtung, Erfassung der strengen Tektonik und eine sinnvolle Gliederung des Geschehens, ohne jedoch dabei Emphase und Ekstase der Brucknerschen Orchestersprache zu kurz kommen zu lassen. Sein Sinn für kontrastierende Klangbilder, dynamisch klug vorbereitete und aufgebaute Steigerungen, für den Reichtum an Ausdrucksscharakteren verlangen höchsten Respekt. Sawallisch identifiziert sich voll mit dem Werk.

Stefan Mikorey

\*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



**Ein Schallplatte des Monats Februar '83**